

Neue deutsche Rechtschreibung in den Schulen

Von Peter Burri

Ab sofort gilt auch an Schweizer Schulen nun definitiv die neue deutsche Rechtschreibung; so wie schon länger in Deutschland und Österreich.

Gegner der halbherzigen Reform fordern Bund und Kantone zwar immer noch auf, für Schule und Verwaltung ein Moratorium zu erlassen. Doch ein Alleingang der Schweiz wäre wenig sinnvoll.

Dass wir *Stängel* nun mit einem *ä* schreiben, weil *Stängel* von *Stange* kommt, mag einleuchten. Warum aber sollen wir *Hoheit* immer noch mit einem *h* in der Mitte schreiben, *Rohheit* aber mit zwei *h*? Und warum *roh* nach wie vor mit einem *h* am Schluss, *rauh* aber neuerdings ohne *h*?

In weiten Kreisen ist man sich einig, dass die jüngste Reform der deutschen Rechtschreibung, um die jahrelang gestritten wurde, eine halbhatzige Sache ist. Für uns in der Schweiz noch besonders, wenn es um französische Wörter geht, die sich hierzulande eingebürgert haben wie z. B. das *Communiqué*. *Communiqué* darf man jetzt nicht mehr mit *C* schreiben, ein *K* ist am Anfang verlangt, am Schluss aber soll man nach wie vor einen Accent aigu aufs *e* setzen. Als Variante ist allerdings auch ein Ende mit einem *k* und zwei *e* erlaubt. Dann wird das *Communiqué* aber zum kommunen *Kommunikee*. Bei dieser Schreibweise hätten die Reformer aufs *u* noch zwei *ü*-Pünktchen setzen müssen, wie sie es beim Wort *Resümee* getan haben. Taten sie hier aber nicht.

Schön ist das alles nicht, logisch auch nicht, aber was soll's! Sprache ist und bleibt etwas, das sich nicht hundertprozentig systematisieren lässt – zum Glück! Oft vollzieht das Regelwerk bloss nach, was sich im Alltag längst eingeschliffen hat. Und überhaupt: Wen stört's, wenn ich *Schiffahrt* weiterhin mit zwei *f* statt mit dreien schreibe? Merkt das überhaupt jemand?

Die ganze Rechtschreibreform bleibt ohnehin ein Papiertiger. Prominente Zeitungs- und Buchverlage wenden nach wie vor die alte oder eigene Schreibweisen an. Wen schert diese Reform überhaupt, wenn sie nun auch in der Schweiz verbindlich wird? Natürlich wieder einmal nur die schwächsten Glieder unserer Gesellschaft: die Schülerinnen, Schüler und Beamten. Man stelle sich vor: An unseren Schulen, an denen bekanntlich nur noch Kuschelpädagogik betrieben wird, üben autoritär bis sadistisch veranlagte Lehrkräfte nun Revanche und denken sich, um ihren Frust loszuwerden, besonders knifflige Diktate aus. Dafür haben sie jetzt in den Sommerferien ja ausgiebig Zeit. Und: Wenn Staatsangestellte künftig bei jedem Text, den sie verfassen, jedes zweite Wort im Duden nachschauen müssen, arbeiten sie noch langsamer und leidet ihr Ruf noch mehr. Nicht auszudenken!

Darum der gute Rat: Man lasse sich nicht ins Bockshorn jagen und schreibe, wie einem der Griffel gewachsen ist. Hauptsache, man versteht's. So wie Herr und Frau Schweizer ja auch sprechen, wie ihnen der Schnabel gewachsen ist, und im Hochdeutschen meistens den Akkusativ unterschlagen. Und solange jeder zweite Eidgenosse *Fazit* sagt statt *Fazit*, ist ja auch Wurst, wie korrekt er schreibt. Preisfrage: Schreibt man *Wurst* hier klein oder gross? Gross! Das war schon vor der Reform so, war aber vielen Wurst, die *wurst* in diesem Fall klein schrieben.

Vergessen Sie's! Selbst wenn's am 1. August um die Wurst geht. *Cervelat* dürfen Sie nämlich nach wie vor auf französisch schreiben, aber auch eingedeutscht mit einem *S* am Anfang und einem blossen *a* am Ende. Das gesprochene *w* in der Mitte von *Cervelat* bleibt geschrieben jedoch wie beim Velo ein *v*, bleibt also französisch.

Fragen Sie nicht, warum. Schreiben Sie lieber mehr, statt nur noch SMS-Nachrichten vielleicht sogar Briefe – in bunter Sprache, mit interessanten, vielleicht sogar frohen Botschaften, das macht Freude, Rechtschreibung hin oder her.

[Link zum Beitrag](#)

Kommentar:

Die Preisfrage ist falsch: *wurst* wird nicht wie „schon vor der Reform“ gross, sondern neu klein geschrieben... (PM)